

## Schweiz: Reformierter Pfarrer wettet gegen die Ehe für alle

**Jeder Mensch verdankt sein Leben einer Verbindung von Mann und Frau. Die «Ehe für alle» beinhaltet ein Versprechen, das kein Gesetz erfüllen könne. Ein Gespräch mit Pfarrer Dr. Bernhard Rothen.**

Fragen von Karin Hirschi, Biologin und Ärztin

*Bernhard Rothen: Welche Bedeutung hat die Ehe für Sie?*

Jeder Mensch hat sein Leben aus der Verbindung von einer Frau und einem Mann. «Ehe» ist ein Allgemeinbegriff, der so nicht in der Bibel vorkommt. Denn Gott selber, sagt Jesus, ist am Werk und spannt Mann und Frau «unter ein Joch». Das hat er in verschiedenen Epochen in verschiedenen Formen getan. Es war immer anspruchsvoll, etwas so Fragiles wie das Menschenleben weiterzugeben. Es ist mehr als staunenswert, dass die Menschen trotz allen Gefahren und Mühen überlebt und immer wieder Freude am Dasein gefunden haben.



*Der Stellenwert der Ehe hat sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt...*

Technik und Wohlstand haben es möglich gemacht, sich in hohem Mass von den nächsten Mitmenschen zu emanzipieren und ganz individuell seinen eigenen Weg zu gehen. Der Sozialstaat macht das falsche Versprechen, dass er bis zuletzt für die Würde eines jeden Menschen sorgen wird. Die geltenden Gesetze sagen: «Jeder darf so leben, wie er will, und am Schluss tragen alle gemeinsam die Verantwortung dafür.»

*Nachdem die Ehe ab Ende der 1960er-Jahre ideologisch verpönt wurde, macht sich heute vor allem das linke Spektrum für die «Ehe für alle» stark. Ein Widerspruch?*

Nein. Das wissen zwar leider die meisten nicht. Die Journalisten haben kaum Zeit und Kraft für gründliche Recherchen. Doch die «Ehe für alle» ist ein ideologisches Programm. Es geht nicht um die Menschen. Es geht um eine Vision. Die «Ehe für alle» will die Einbindung in das leibhaft Gegebene sprengen und uns Menschen auf den Weg in eine idealistisch gedachte Kunstwelt schicken. So betont zum Beispiel einer der bedeutendsten und einflussreichsten Philosophen der neueren Zeit, Michel Foucault: «Die gleichgeschlechtliche Liebe ist zweckfrei. Darum kann sie uns alle lehren, ein freundschaftlich freies Leben zu führen. Am schwulen Wesen soll die Welt genesen!»

*Sie als Theologe sind mit den grossen Fragen der Menschheit vertraut...*

...und als Pfarrer mit den kleinen! Das ist noch wichtiger, jedenfalls in der Optik von Jesus. Er legt uns die Geringen ans Herz. Und da stelle ich fest: Der mächtigen Lobby der LGTBQ-Bewegung geht es nicht um die Menschen in ihren Nöten. Ihr geht es um das ideologische Programm. Dafür werden Menschen skrupellos instrumentalisiert: Wahre, leidvolle Geschichten von Diskriminierung und Hass werden gezielt eingesetzt als Argumente, denen kein liebender Mensch widersprechen kann. Denn wer auf Jesus hört, möchte ja sicher nicht dazu beitragen, dass auf leidende Menschen noch grösseres Leid kommt.

*Auch die «Ehe für alle» trägt eine tiefe Sehnsucht in sich. Was kritisieren Sie an der Ausweitung des Ehebegriffs?*

Diese Ausweitung entstammt den typisch modernen Versprechen, dass sich Nöte überwinden lassen mit technischen Hilfsmitteln und besseren Gesetzen. Man muss selber nichts leisten. Ganz bequem

muss man nur ein neues Gesetz schreiben. Das kostet niemanden etwas. Und dann, meint man naiv, sei die Toleranz und Liebe gesichert.

*...mit welchen Auswirkungen?*

Man kann sich selber gut finden, weil man so liebevoll offen sei. Und muss sich nicht kümmern um die Menschen, die auf viele verschiedene Arten mit ihren grossen und kleinen Sehnsüchten und ihren realen Möglichkeiten kämpfen.

*Warum ist das Referendum wichtig?*

Ich habe grosse Sorgen, nein, ich fürchte mich sogar vor den damit verbundenen öffentlichen Diskussionen. Die grosse Gefahr ist, dass fromme Menschen in die Falle laufen – oder das nicht tun wollen und verstummen und sich anpassen. Wenn Gegner der «Ehe für alle» mit verkürzten Begriffen wie «Sünde» und «unnatürlich» argumentieren, wird das herzlos und selbstgerecht wirken. Und das wird – im puren Gegensatz zu dem, was diese Menschen möchten (Römer 7,19)! – dazu beitragen, dass am Ende das ideologische Programm der LGTBQ-Bewegung über die wahre Liebe triumphiert.

*Die «Ehe für alle» erlaubt die Samenspende vorerst für lesbische Paare – eine Diskriminierung von schwulen Paaren?*

An der Frage der Samenspende und Leihmutterschaft zeigt sich, dass es um das ideologische Programm von Wohlstandskindern geht. Eine kleine Oberschicht will beweisen, wie frei sie ist, und dass sich alles machen lässt, wenn man nur die Vorurteile abstreift. Wirklich gerecht und zukunftsweisend wären Samenspende und Leihmutterschaft nur, wenn der Staat die Kosten dafür übernimmt – und die Verpflichtung, für eventuelle Klagen von Kindern geradzustehen. Zu den damit zusammenhängenden Fragen hat der Deutschlandfunk am 23.12.2020 eine äusserst instruktive Sendung über sogenannte «Spendenkinder» ausgestrahlt.

*...bis Ende Juni kann in Hundwil AR eine Rauminstallation besucht werden, die auf dem Brief von Bruder Klaus an die Ratsherren zu Bern gründet. Warum sind diese Texte bis heute so aktuell?*

Weil sie ein einzigartig starkes Zeugnis dafür sind, dass Gott unser Land geliebt und ihm eine besondere Aufgabe übertragen hat. Da geht es um die Realität, die geheimnisvoller, aber auch präziser geordnet ist als alles, was Menschen sich ausdenken. Wer in unserem Land wirklich Gott und nicht seinen eigenen Ideen dienen möchte, muss sich dieses Gotteswerk zu Herzen nehmen. Warum sollte Gott heute für uns etwas Hilfreiches tun, wenn wir verachten, was er bereits getan und gegeben hat?

*Persönliche Frage zum Schluss: Was liess Sie in Ihrer Tätigkeit immer wieder gegen den Strom schwimmen?*

Weil das alle achtenswerten Menschen getan haben, von den biblischen Propheten bis zu einem Alexander Solschenizyn - und allen voran Jesus. «Weh euch, wenn alle gut von euch reden», hat er seinen Jüngern gesagt.

*Vielen Dank für das Gespräch!*

#### **Person und Werk**

Pfarrer Dr. Bernhard Rothen

(66), Studium der Evangelischen Theologie in Bern, Lund (S) und Heidelberg, theater- und kunstwissenschaftliche Studien in Paris, Promotion in Bern («Die Klarheit der Schrift»). Gemeindepfarrer in Zweisimmen, am Basler Münster, seit 2010 in Hundwil AR, Präsident des Evangelisch-Theologischen Pfarrvereins, Mitautor kritischer Anfragen an moderne Bibelübersetzungen. 1996 Gründung der «Stiftung Bruder Klaus»; Autor von «Der Name Jesu sei euer Gruss» (2018, zur Aktualität von

Bruder Klaus), von Kirchenspielen und szenischen Lesungen; Rauminstallation «Von Liebe wegen» zum Berner Brief des Niklaus von Flüe (Wanderausstellung bis 30. Juni in Hundwil AR).  
[www.vonliebewegen.ch](http://www.vonliebewegen.ch)

EDU + UDF Standpunkt / 24.2.2021